

M1 Unterschiedliche wirtschaftspolitische Konzepte – Keynes vs. Hayek

Die beiden Volkswirte Friedrich A. Hayek und John M. Keynes sind zwei der prominentesten Ideengeber für staatliche Wirtschaftspolitik im 20. Jahrhundert und gleichzeitig energische Widersacher. Ihr Wettstreit um die beste Wirtschaftspolitik wurde im Video „Battle of the Century“ zugespitzt und veranschaulicht, über welche unterschiedlichen Vorstellungen zur Rolle des Staates Hayek und Keynes verfügten.

Original Text (ab 04:29 min)	Deutsche Übersetzung
<p>Keynes My solution is simple, and easy to handle It's spending that matters, why's that such a scandal? Money sloshes through the pipes and the sluices Revitalizing the economies juices.</p> <p>It's just like an engine that's stalled and gone dark To bring it to life we need a quick spark. Spending's the life blood that gets the flow going Where it goes doesn't matter - just get spending flow- ing!</p> <p>Hayek You see slack in some sectors as a general glut But some sectors are healthy, only some in a rut So spending's not free, that's the heart of the matter Too much gets wasted as cronies get fatter</p> <p>The economy's not a car, there's no engine to stall No expert can fix it, there's no "it" at all The economy's us, we don't need a mechanic Put away the wrenches, the economy's organic</p> <p><i>Autoren: Papola, John & Roberts, Russ (2011). Fight of the century. Verfügbar unter: https://youtu.be/GTQnarzmTOc.</i></p>	<p>Keynes Meine Lösung ist einfach und leicht umsetzbar Staatsausgaben sind notwendig, warum ist das ein Skandal? Geld fließt durch die Rohre und Schleusen [der Wirtschaft] Und revitalisiert die Wirtschaftskräfte.</p> <p>Es ist wie bei einem Motor, der abgewürgt wird und ausgeht. Um ihn zu starten, brauchen wir einen schnellen Funken Ausgaben sind das Lebensblut, das ihn wieder in Gang bringt. Wohin die Ausgaben gehen, spielt keine Rolle – sie müssen einfach fließen.</p> <p>Hayek Man sieht Flaute in einigen Sektoren wegen eines generellen Überangebots. Aber einige Sektoren sind gesund, nur einige sind erkrankt. Staatsausgaben kommen also nicht ohne Kosten, das ist der Kern der Sache. Zu viele Ausgaben werden nämlich durch Vetternwirtschaft verschwendet.</p> <p>Die Wirtschaft ist kein Auto, es gibt keinen Motor zum Abwürgen. Kein Experte kann sie reparieren, denn es gibt kein „sie“. „Sie“, die Wirtschaft, sind wir und wir brauchen keinen Mechaniker. Also steck die Schraubenschlüssel weg, denn die Wirtschaft ist ein Organismus.</p> <p><i>Übersetzung: Wo</i></p>

1. Beschreibe, worüber in dem Video gestritten wird.

2. Erläutere auf Basis des Liedtexts sowie des Videos, welche Sprachbilder verwendet werden.

3. Vergleiche die Sprachbilder und die dahinterliegenden Vorstellungen über die Rolle des Staates.

M2a: Staatliche Wirtschaftspolitik – der Staat als „Mechaniker“?

In der Metaphern-Maschine

Die Wirtschaftswissenschaften waren so eng mit dem technischen Fortschritt im 19. Jahrhundert verknüpft, dass die Maschine zum Inbegriff ökonomischer Theorien und Modelle avancierte. Ein neuseeländischer Ökonom hatte das Bild so wörtlich genommen, dass er 1949 an der London School of Economics eine hydraulische Maschine baute, um seinen Studenten die keynesianische Wirtschaftstheorie zu erläutern. (...)

- 10 Der technische Fortschritt des 20. und 21. Jahrhunderts scheint spurlos an der Metapher vorbeigegangen zu sein. Vorbild ist offenbar immer noch die gute alte Dampfmaschine, insbesondere in Form der Lokomotive. (...) Doch allen technischen Errungenschaften zum Trotz beharrt die Metapher auf der Urform des Automobils, das man ankurbeln muss und das stottert, sobald Sand ins Getriebe kommt. Von Hightech keine Spur.
- 20 Im Zeitalter digitalisierter Aktienbörsen, durch die sich wirtschaftliche Prozesse zunehmend der sinnlichen Wahrnehmung entziehen und Algorithmen Geld in Bruchteilen von Sekunden rund um den Globus verschieben, vermittelt die Maschinen-Metapher ein geradezu trügerisches Gefühl ökonomischer Stabilität und Geborgenheit. Die Metapher suggeriert, dass ökonomische Modelle bis heute auf relativ einfachen Mechanismen beruhen, die mit ebenso einfachen Mit-

30 teln gesteuert und repariert werden können. In Krisenzeiten müssten lediglich ein paar Hebel umgelegt werden, dann funktioniere die Maschine schon wieder. In einer Zeit, da uns die Kontrolle über viele ökonomische Prozesse zu entgleiten droht, verspricht die Metapher, dass das Wirtschaftssystem nach wie vor beherrschbar sei.

Es sind nicht zuletzt solche Vereinfachungen wie die der Wirtschaft als Maschine, die die Wirtschaftswissenschaften seit der jüngsten Finanzkrise zunehmend in Kritik geraten lassen. Um ihren Methoden den Anstrich naturwissenschaftlicher Exaktheit zu geben, hat die Ökonomie vor langer Zeit damit begonnen, ihre Herkunft aus den Geistes- und Sozialwissenschaften zu verleugnen. (...)

Die Ökonomik müsste sich endlich von dem Gedanken verabschieden, eine exakte Wissenschaft sein zu wollen. Ökonomisches Handeln – das immer auch menschliches Verhalten einschließt – wird sich niemals so exakt berechnen lassen wie die Hebelkräfte von Kränen, auch wenn sich die sogenannte Behavioral Economics alle Mühe gibt, komplexe Modelle zur Berechnung menschlichen Verhaltens zu entwickeln.

Autorin: Christine Künzel (2015). In der Metaphern-Maschine. In: brand eins, Heft 07/2015, S. 60–61. Online verfügbar unter: <https://www.brandeins.de/magazine/brand-eins-wirtschaftsmagazin/2015/maschinen/in-der-metaphern-maschine>

1. Stelle auf Grundlage von M1 und M2a dar, welche Eigenschaften und Handlungsanweisungen die Metapher der „Maschine“ im Bereich der Mechanik und im Bereich der Volkswirtschaft vorgibt.

2. Erkläre mit Rückgriff auf Ihr Vorwissen über Prozess- und Ordnungspolitik, welche grundsätzliche wirtschaftspolitische Idee sich hinter der Maschinen-Metapher verbirgt. Vergleiche deine Erkenntnisse mit denen deines Partners.

M2b: Staatliche Wirtschaftspolitik – der Staat als „Gärtner“?

Die Evolutionstheorie der Wirtschaft

F. A. Hayek war ein vehementer Kritiker eines mechanistischen Verständnisses von Wirtschaftspolitik. In seiner Nobelpreisrede mahnte er: „Es scheint mir, dass das Versagen der Ökonomen, die Politik erfolgreich anzuleiten, eng mit ihrer Neigung verbunden ist, die Verfahren der außerordentlich erfolgreichen physikalischen Wissenschaften zu imitieren“ (Hayek 1974).

Damit Hayek zufolge die Wohlstandsproduzierende Dynamik der Marktwirtschaft erhalten bleiben kann, bedarf es einer Politik wohldefinierter, allgemeiner Wirtschaftsregeln und eines Verzichts auf alle staatlichen Eingriffe. Diese Schlussfolgerung basiert auf Hayeks Annahme, dass komplexe gesellschaftliche Institutionen wie die Marktwirtschaft nicht das Ergebnis zentraler menschlicher Planung sind, sondern das Ergebnis eines evolutionären Selektionsprozesses. So sagt Hayek: „Um unsere Zivilisation zu verstehen, muss man sich bewußt sein, daß die erweiterte Ordnung nicht aus einem Entwurf oder einer Absicht der Menschen entstand, sondern spontan. Sie ergab sich aus dem absichtslosen Festhalten an bestimmten, überlieferten und weitgehend moralischen Handlungsweisen, (...) die sich dennoch vermittels evolutorischer Selektion – der relativen Zunahme an Zahl und Wohlstand – jener Gruppen, die sich zufällig diese zu eigen machten, relativ rasch verbreitet haben. (...) Die-

ser Vorgang ist vielleicht der am wenigsten gewürdigte Aspekt in der Evolution des Menschen.“ (Hayek 1988).

Die „spontane Ordnung“, wie Hayek eine funktionierende Marktwirtschaft nannte, muss daher vor Eingriffen und zentraler Planungen durch die Regierung bewahrt werden. Seine biologischen Metaphern, die ökonomische Prozesse als Bestandteil eines Organismus sehen, sind kompatibel mit neoklassischen und liberalen Ansätzen in der Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik, welche eine Volkswirtschaft als ein selbstregulierendes ökonomisches System verstehen und politische Eingriffe daher zurückhaltend-skeptisch betrachten.

Allerdings gibt solch ein Biologismus keine Antwort auf die Frage, wie die Ergebnisse der evolutionären Prozesse zu bewerten sind. So können die Wirtschaftskrisen vergangener Jahre als Produkt der unzureichenden „Selbstheilungskräfte“ des unregulierten Marktes interpretiert werden. Der Prozess, in dem die Abwesenheit staatlicher Eingriffe eine „spontane Ordnung“ hervorbringt, kann somit auch schnell in „spontaner Unordnung“ münden, welche wiederum staatliche Regulierung benötigt.

Autor: Wo

1. Stelle auf Grundlage von M1 und M2b dar, welche Eigenschaften und Handlungsanweisungen die Metapher des „Organismus“ im Bereich der Biologie und im Bereich der Volkswirtschaft vorgibt.

2. Erkläre mit Rückgriff auf dein Vorwissen über Prozess- und Ordnungspolitik, welche grundsätzliche wirtschaftspolitische Idee sich hinter der Organismus-Metapher verbirgt.
